

Theodor Fontane

Effi Briest

Fassung von AMELIE NIERMEYER
und THOMAS POTZGER

F 983

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Effi Briest (F 983)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Bühne: Das Stück kann in einem Einheitsraum spielen - assoziativ das Spukhaus in Kessin.
Zur Begegnung mit Crampas öffneten sich in der Weimarer Inszenierung die Wände und schloßen sich mit Effis Abschiedsbrief wieder.

Die vielen Zeit- und Ortswechsel können durch Licht und Musik markiert werden; manche Übergänge erklären sich auch aus dem Text alleine.

Die Szenen sollten ineinander übergehen. Auf- und Abtritte der Figuren können dadurch unabhängig von der Szenenfolge sein - wie in einem Traum.

In der Weimarer Inszenierung spielten drei Musiker (Fagott, Klavier, Kontrabaß) auf der Bühne mit.

1. SZENE - Vorspiel

In Kessin

EFFI: Laß uns die Wohnung wechseln ... Es gibt hübsche Häuser am Bollwerk. Warum können wir da nicht wohnen? Warum gerade hier? Ich habe schon oft gehört, daß in Berlin Familien ausziehen wegen Klavierspiel oder wegen Schaben oder wegen einer unfreundlichen Portiersfrau ... wenn das um solcher Kleinigkeit willen geschieht .

INNSTETTEN: Kleinigkeiten? Portiersfrau? Das sage nicht ...

EFFI: Wenn das um solcher Dinge willen möglich ist, so muß es doch auch hier möglich sein, wo du Landrat bist ... Gieshübler würde uns behilflich sein ... meinetwegen ... er wird Mitleid mit mir haben. Geert, wollen wir dies verwunschene Haus aufgeben .

INNSTETTEN: Effi, ich kann hier nicht gut fort. Auch wenn es möglich wäre, das Haus zu verkaufen ..
Ich kann hier in der Stadt die Leute nicht sagen lassen, Landrat Innstetten verkauft sein Haus, weil seine Frau den Chinesen als Spuk an ihrem Bette gesehen hat. Dann bin ich verloren, Effi. Von solcher Lächerlichkeit kann man sich nie wieder erholen ..

EFFI: Bist du denn sicher, daß es so was nicht gibt?

INNSTETTEN: Will ich nicht behaupten. Aber ich bin überrascht, solcher Furcht und Abneigung gerade bei dir zu begegnen, bei einer Briest ... Nun, Effi ...

EFFI: Ich habe dir nachgegeben und mich willig gezeigt. Ich finde, daß du deinerseits teilnahmsvoller sein könntest. Wenn du wüßtest, wie mir gerade danach verlangt. Ich habe sehr gelitten, wirklich sehr, und als ich dich sah, da dachte ich, nun würde ich frei werden von meiner Angst. Aber du sagst mir bloß, daß du nicht Lust hättest, dich lächerlich zu machen ... Ein geringer Trost ... Ich finde es wenig, sehr wenig ...

(Innstetten ab.)

2. SZENE

In Hohen-Cremmen

- LUISE: Du hast ihn gesehen. Er hat dir gefallen. Er ist älter als du, was alles in allem ein Glück ist. Dazu ein Mann von Charakter, von Stellung und guten Sitten. Und wenn du nicht „Nein“ sagst, so stehst du mit zwanzig da, wo andere mit vierzig stehen. Du wirst deine Mama weit überholen.
- EFFI: Papa, du sagtest, er sei Landrat..
- BRIEST: Allerdings Landrat. Und er heißt Geert von Innstetten. Baron von Innstetten. Effi ...
- EFFI: Ach, Papa, ich will dich ja nicht beleidigen. Innstetten sagst du? Und Geert? So heißt doch hier kein Mensch. Freilich, die adligen Namen haben oft so was Komisches.
- BRIEST: Dafür sind es eben Adlige. Geert von Innstetten und Baron. Als er noch keine zwanzig war, verkehrte er viel auf den Gütern. Am liebsten war er bei deinem Großvater Belling. Natürlich nicht des Großvaters wegen. Wenn die Mama davon erzählt ... kann jeder leicht sehen, um wen es eigentlich war. Und ich glaube es war auch gegenseitig.
- EFFI: Die Mama! Und wie kam es nachher?
- BRIEST: Wie's kommen mußte. Wie's immer kommt. Er war ja noch viel zu jung. Und als Dein Papa sich einfand, der schon Ritterschaftsrat war und Hohen-Cremmen hatte, da war kein langes Besinnen mehr.
- EFFI: Mama nahm dich, wurde Frau von Briest und das andere, was sonst noch kam – Das andere bin ich.
- BRIEST: Das andere bist du, Effi – Gott sei Dank!
- EFFI: Was tat Innstetten? Hat er sich das Leben genommen?
- LUISE: Er nahm Abschied vom Soldatenleben, fing an Juristerei zu studieren und wurde Landrat. Landrat im Kessiner Kreis.
- EFFI: Was ist Kessin? Ich kenne hier kein Kessin.
- BRIEST: Es liegt eine Strecke von hier fort. In Pommern, in Hinterpommern sogar, was aber nichts sagen will, weil es ein Badeort ist ...
- EFFI: Wie Konstantinopel. Ja Papa, wo früher vom Boot aus arme, unglückliche Frauen im Meer versenkt worden sind. Natürlich wegen Untreue.
- BRIEST: Wer erzählt denn so etwas?

EFFI: Kandidat Holzapfel in der Geographiestunde, der erzählt immer so was und so was vergißt man doch nicht wieder. Ich nicht, ich behalte so was.

LUISE: Also, liebe Effi, der Baron von Innstetten...hat um deine Hand angehalten.

EFFI: Um meine Hand angehalten? Und im Ernst? Er könnte ja beinah mein Vater sein ...

LUISE: Es ist keine Sache, um einen Scherz daraus zu machen. – Du bist noch in deinem Kittel. Nie hältst du Zeit.

EFFI: Warum kommt er so früh? Kavaliere kommen nicht zu spät, aber noch weniger zu früh. – Ich kann rasch sein ...

LUISE: Bleib. Bleib, wie du bist. Ja, bleibe so. Du siehst sehr gut aus. So unvorbereitet. Gar nicht zu recht gemacht. Und darauf kommt es im Augenblick an ...

EFFI: Aber, Mama, was hast du?

(Innstetten in)

BRIEST: Ich schlage vor: Für meine Frau wird der Fortbestand von „Mama“ wohl das Beste sein. Für meine Person verzichte ich auf den Ehrentitel „Papa“ und bevorzuge entschieden das einfache Briest. Und was die Kinder angeht, so sei Effi eben Effi und Geert Geert. Geert, wenn ich nicht irre, hat die Bedeutung von einem schlank aufgeschossenem Stamm. Und Effi sei dann also der Efeu, der sich darum ranken ...

LUISE: ... Briest, sprich was du willst, nur poetische Bilder, wenn ich dich bitten darf, laß beiseite. Das liegt jenseits deiner Sphäre ...

BRIEST: Es ist möglich, Daß du recht hast, Luise.

*(Man hört „Effi komm!“
Effi ab, Innstetten folgt.)*

3. SZENE

In Hohen-Cremmen

LUISE: Ich hoffe, du hast nun alles. Wenn du aber noch kleine Wünsche hegst.

EFFI: Nein, Mama.

LUISE: Wirklich nicht?

EFFI: Wenn ... aber am Ende ...doch etwas ...

LUISE: Nun

EFFI: So müßte es ein Japanischer Bettschirm sein. Schwarz und goldene Vögel darauf. Alle mit einem langen Kranichschnabel. Und dann vielleicht noch eine Ampel für unser Schlafzimmer. Mit rotem Schein ... Du schweigst. Und siehst aus, als hätte ich etwas besonders Unpassendes gesagt.

LUISE: Nichts Unpassendes, Effi. Es kommt dir alles vor wie ein Märchen. Und du möchtest eine Prinzessin sein.

EFFI: Ja, Mama, so bin ich.

LUISE: Ja, so bist du. Aber, meine liebe Effi, wir müssen vorsichtig im Leben sein. Und zumal wir Frauen. Und wenn du nach Kessin kommst, in einen kleinen Ort, wo nachts kaum eine Laterne brennt, so lacht man über dich. Und wenn man bloß lachte ...

EFFI: Also nichts Japanisches. Und keine Ampel. Ich hätte es mir so schön und poetisch gedacht. Alles in einem roten Schimmer zu sehen ...

LUISE: Schön und poetisch. Das sind so Vorstellungen. Die Wirklichkeit ist anders, und oft ist es gut, daß es statt Licht und Schimmer ein Dunkel gibt ...

EFFI: Ja, Mama ... Aber eine Ampel für unser Schlafzimmer, mit rotem Schein

LUISE: Das sind so Stimmungen, die über einen kommen, wenn man so jung ist wie Du und vor der Hochzeit steht und vor dem Ungewissen.

EFFI: Ich bin nun mal nicht so sehr für das, was man eine Musterehe nennt. Ich bin für gleich und gleich. Und natürlich auch für Zärtlichkeit und Liebe. Und wenn es Zärtlichkeit und Liebe nicht sein können, dann bin ich für Reichtum und ein vornehmes Haus. Und wenn wir dann in Berlin sind, bin ich für Hofball und Galaoper - immer dicht an der großen Mittelloge.

LUISE: Sagst du das bloß aus Übermut und Laune?

- EFFI: Liebe kommt zu erst, aber gleich hinterher kommt Glanz und Ehre. Und dann kommt Zerstreuung – ja Zerstreuung, immer was Neues, immer was, daß ich lachen oder weinen muß. Was ich nicht aushalte, ist Langeweile.
- LUISE: Wie bist du nur mit uns fertig geworden?
- EFFI: Hier bin ich immer glücklich gewesen, so glücklich ...
- LUISE: Aber nun lies mir seinen Brief vor, wenn er keine Geheimnisse ...
- EFFI: ... Geheimnisse! Geert nimmt immer Anlauf, aber das meiste könnte ich auf dem Schulzenamt anschlagen lassen ... Nun Geert ist ja auch Landrat ... Lies, selbst. „Liebe Effi,“ so fängt er immer an.
- (Effi geht zu Briest)*
- BRIEST: Nun, Effi, ist er der Richtige?
- EFFI: Gewiß ist er der Richtige. Jeder ist der Richtige. Natürlich muß er von Adel sein und eine Stellung haben und gut aussehen.
- BRIEST: Und du bist glücklich?
- EFFI: Wenn man verlobt ist, ist man immer ganz glücklich.
- BRIEST: Das denkst du dir so?
- EFFI: Genau so!
- (Briest ab)*
- LUISE: Nun, Effi ... er schreibt doch so heiter und unterhaltlich und gar nicht väterlich weise.
- EFFI: Das würde ich mir auch verbitten. Er hat sein Alter, und ich habe meine Jugend. Und ich würde ihm mit dem Finger drohen und sagen: „Geert, überlege, was besser ist.“
- LUISE: Du bist sonderbar. Liebst du Geert nicht?
- EFFI: Warum soll ich ihn nicht lieben? Ich liebe alle, die es gut mit mir meinen. Und Geert wird mich verwöhnen. Auf seine Art. In Venedig will er mir ja schon Schmuck schenken. Er hat keine Ahnung davon, daß ich mir aus Schmuck nichts mache. Ich klettere lieber. Ich schaukle mich lieber und am liebsten immer in der Furcht, daß es irgendwo reißen oder brechen und ich niederstürzen könnte. Den Kopf wird es ja nicht gleich kosten.
- LUISE: Nicht so wild, Effi.

EFFI: ... Daß er älter ist als ich, das schadet nichts, daß ist vielleicht recht gut, wenn er nur ... Ein bißchen anders wäre ...

LUISE: Wie denn, Effi?

EFFI: Du darfst mich nicht auslachen. Geert ist ein Mann von Charakter, von Prinzipien

LUISE: Das ist er ...

EFFI: Gewiß. Und ich glaube, er ist auch ein Mann von Grundsätzen. Und das ist noch etwas mehr – Und ich habe keine – da liegt etwas, was mich ängstigt – Er ist so lieb und gut – aber ich fürchte mich vor ihm ...

LUISE: Gott, Effi, wie du sprichst... ganz anders als sonst ...

4. SZENE

In Hohen-Cremmen

BRIEST: Gefiel dir Effi? Sie war so sonderbar, halb wie ein Kind, und dann wieder sehr selbstbewußt und durchaus nicht so bescheiden, wie sie es solchem Manne gegenüber sein müßte ... weiß sie noch nicht was sie an ihm hat? Oder ist es einfach, daß sie ihn nicht recht liebt? Das wäre schlimm ... Innstetten ist nicht der Mann, sich diese Liebe mit leichter Manier zu gewinnen ...

LUISE: Briest, das ist das gescheiteste, was ich seit drei Tagen von dir gehört habe, deine Hochzeitsrede mit eingerechnet ...

BRIEST: Nichts bekommt einem so gut wie eine Hochzeit. Ausgenommen die eigene natürlich.

LUISE: Ich weiß nicht, Briest, wie du zu solcher Bemerkung kommst. Mir ist ganz neu, daß du darunter gelitten haben willst. Ich wüßte auch nicht warum.

BRIEST: Luise, du bist eine Spielverderberin. Aber ich nehme das nicht übel. Doch was sprechen wir von uns, die wir nicht einmal eine Hochzeitsreise gemacht haben.

Ankunft nach der Hochzeitsreise in Kessin

INNSTETTEN: Das ist Johanna, eine märkische Landsmännin von dir.

EFFI: Guten Tag, Johanna.

JOHANNA: Guten Tag, Frau Baronin.

INNSTETTEN: Das ist Herr Kruse ...

EFFI: Guten Tag, Herr Kruse.

INNSTETTEN: Kruse, liebe Effi, kann nicht ... oder will nicht ... (sprechen)
Johanna und Kruse. Kruse und Johanna. Das ist schon unsere
gesamte Hausgenossenschaft. Mit Ausnahme Roswithas, die
sich – ich vermute sie wieder bei ihrem unvermeidlichen
schwarzen Huhn – nicht gerne sehen läßt.
(*Innstetten und Effi sehen sich um*)

In Hohen-Cremmen

LUISE: Beneidenswert ... Regensburg, München, Innsbruck ...

BRIEST: Innstetten ist ein vorzüglicher Kerl, aber er hat so was von einem
Kunstfex. Und Effi ist ein Naturkind. Ich fürchte er quält sie etwas mit
seinem Kunstenthusiasmus:

LUISE: Jeder quält seine Frau, Briest. Und Kunstenthusiasmus ist noch lange
nicht das Schlimmste... (*Sie nimmt eine andere Postkarte*)

In Kessin

EFFI: Was ist das mit Kruse?

INNSTETTEN: Keiner weiß es Von Kindheit an ... Sagt man

EFFI: Aber er sieht gut aus.

INNSTETTEN: Effi komm.
(*Effi und Innstetten gehen nach oben*)

In Hohen-Cremmen

LUISE: „Liebe Mama! Heute vormittag die Pinakothek besucht. Geert wollte
auch noch nach dem andern hinüber, das ich hier nicht nenne, weil ich
wegen der Rechtschreibung in Zweifel bin, und fragen mag ich ihn nicht
... Er ist engelsgut gegen mich und erklärt mir alles. Überhaupt ist alles
sehr schön, aber anstrengend. In Italien wird es wohl nachlassen ... Wir
wohnen in den „Vier Jahreszeiten“ ... was Geert veranlaßte, mir zu
sagen, draußen sei Herbst, aber er habe in mir den Frühling ...

BRIEST: Sehr sinnig. –

LUISE: ... ich freue mich sehr auf Venedig. Geert hat mir schon von den Tauben auf dem Markusplatz vorgeschwärmt. Ach, ich gäbe was drum, wenn ich auf unserem Hof sitzen und unsere Tauben füttern könnte ...

BRIEST: Diese verwünschte Reiserei ...

LUISE: Warum sagst du das jetzt? Du hättest es ja hindern können. Aber das ist so deine Art – Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, decken die Ratsherren den Brunnen zu.

BRIEST: Ach. Luise, komme mir doch nicht mit solchen Geschichten. Effi ist unser Kind. Und sie ist Frau Baronin von Innstetten. Und wenn ihr Mann, eine Hochzeitsreise machen und bei der Gelegenheit jede Galerie neu katalogisieren will, so kann ich ihn daran nicht hindern. Das ist eben das, was man sich verheiraten nennt. ...Er wird sie nicht sonderlich amüsieren ...

LUISE: Schlimmer, Briest, er wird sich nicht einmal mit der Frage beschäftigen, wie das wohl anzufangen sei ...

BRIEST: Ein weites Feld, Luise... (*Briest ab*)

In Kessin

EFFI: Ich finde eine ganz neue Welt hier. Allerlei Exotisches. Vielleicht sogar einen Neger oder einen Türken oder vielleicht sogar einen Chinesen ... oder ...

INNSTETTEN: Auch einen Chinesen, Effi. Wie gut du raten kannst. Es ist möglich, daß wir noch einen haben. Jedenfalls haben wir einen gehabt. Jetzt ist er tot. Begraben zwischen den Dünen. Bloß Strandhafer drumherum. Und immer hört man das Meer. Effi, sieh mal der Mond ... Ist er nicht schön?

EFFI: Ja, schön. Aber es hat zugleich so was Unheimliches. In Italien war auch Wasser und Sumpf und Mondschein – aber es war nicht so gespenstig. Woran liegt es nur? Ist es doch das Nördliche?

INNSTETTEN: Wir sind 15 Meilen nördlich von Hohen Cremmen, und eh der erste Eisbär kommt, mußt du noch eine Weile warten. Effi, du bist ein entzückendes, liebes Geschöpf. Du weißt gar nicht, wie sehr ich's finde und wie gern ich dir in jedem Augenblicke zeigen möchte, daß ich's finde.

EFFI: Nun, dazu ist ja noch vollauf Zeit; ich bin ja erst siebzehn und habe noch nicht vor, zu sterben.

INNSTETTEN: Wenigstens nicht vor mir. Freilich, wenn ich dann stürbe, nähme ich dich am liebsten mit. Ich will dich keinem andern lassen; was meinst du?

EFFI: Das muß ich mir doch noch überlegen ...

INNSTETTEN: Kruse, wo kommen die Blumen her.

(Kruse zeigt auf eine Karte)

Apotheker Gieshübler – ich hätte es mir denken müssen
...Alonzo Gieshübler, du wirst ihn kennenlernen. Aber lassen wir das alles. Setzen wir uns ...

EFFI: Was ist das, Geert?

INNSTETTEN: Ein Haifisch.

EFFI: Und das?

INNSTETTEN: Ein junges Krokodil. Aber das kannst du dir alles morgen viel besser, viel genauer ansehen. *(Effi fällt vor ihm auf die Knie)*
Nein, Effi, um Himmelswillen nicht, nicht so. Die Respektsperson bin ich für die Kessiner. Für dich bin ich ...

EFFI: Was?

INNSTETTEN: Ach laß, Effi *(Innstetten ab)*

5. SZENE

In Kessin

- EFFI: Geert!
- JOHANNA: Gnäd'ge Frau haben befohlen ...
- EFFI: Ein ganz sonderbarer Ton. Über mir. Nicht laut, doch sehr eindringlich. Wie wenn lange Schleppkleider über die Diele hinschleiften. Kleine weiße Atlasschuhe - als tanze man oben. Aber ganz leise.
- JOHANNA: Früher hörten wir es in der Küche auch. Aber jetzt hören wir es nicht mehr. Wir haben uns daran gewöhnt. Das ist oben im Saal, die Gardinen.
- EFFI: Die Gardinen ...
- JOHANNA: Der Saal ist etwas multrig und stockig. Und deshalb stehen immer die Fenster auf. Wenn nicht gerade Sturm ist ...
- EFFI: Es ist kein Sturm ...
- JOHANNA: Und da ist dann fast immer ein starker Zug oben und fegt die alten, weißen Gardinen über die Dielen hin und her ... Das klingt dann so wie seidne Kleider oder auch wie Atlasschuhe ...
- EFFI: Das ist es, Johanna, natürlich ist es so ... Danke.
(Innstetten kommt.)
- INNSTETTEN: Effi, meine süße Effi ...
- EFFI: Geert, oben der Saal ... Ich denke, wir machen kurzen Prozeß damit und schneiden die Gardinen etwas ab oder schließen wenigstens die Fenster. Es wird ohnehin bald stürmisch genug werden.
- INNSTETTEN: Es eilt nicht damit. Um so weniger, als es nicht sicher ist, ob es hilft. Eh wie Änderungen vornehmen, mußt du dich in unserem Haus erst umsehen. - Wenn Gieshübler kommt, er darf nicht verlegen werden, sonst bringt er kein Wort ... Nun du wirst es schon machen. Und das mit dem Saal oben – am besten wird sein, wir lassen es beim alten ... *(Innstetten ab)*

In Hohen-Cremmen

- LUISE: *(Liest einen Brief)* ...oben einen großen Saal und vier kleine Zimmer, aber sie haben alle wenig Einladendes. Sie sind leer,

nur in einem stehen drei Binsenstühle, die durchgesessen sind, und an die Lehne des einen ist ein kleines nur einen halben Finger langes Bildchen geklebt, das einen Chinesen darstellt. Nun wirst du ja meinen, Mama, das alles sei leicht zu ändern. Aber es ist nicht zu ändern, denn das Haus, das wir bewohnen, ist ein Spukhaus ... Da ist es heraus. Ich beschwöre dich übrigens, mir auf diese Mitteilung nicht zu antworten, denn ich zeige Innstetten immer eure Briefe und er wäre außer sich, wenn er erführe, daß ich dir das geschrieben (Luise ab)

In Kessin

ROSWITHA: Daß er sie immer so allein läßt ...

JOHANNA: Ja, liebe Roswitha, sie dürfen nicht vergessen ... er ist ja doch am Ende Landrat. Und vielleicht will er ja auch noch höher ...

ROSWITHA: Gewiß will er. Und er wird auch noch. Er hat so was.

JOHANNA: Weißt du was die hohen Leute sagen? Wenn's die Mutter nicht sein konnte, muß es die Tochter sein. Verstehst du Roswitha.

ROSWITHA: Ist er denn zärtlich?

JOHANNA: Sehr, Roswitha. Das können sie sich doch denken.

6. SZENE

In Kessin

- EFFI: Alonzo Gieshübler ... Mein Mann hat mir bereits gesagt Darf ich sie bitten ... Daß ich ihnen sagen könnte ... welche Freude die schönen Blumen überhaupt sagte mir Innstetten, wir würden Freunde ...
- GIESHÜBLER: Sagte er so? Der gute Herr Landrat ... Ja, der Herr Landrat und sie ... da sind zwei liebe Menschen zueinander gekommen. Denn wie ihr Herr Gemahl ist, das weiß ich. Und wie sie sind, das sehe ich ...
- EFFI: Wenn sie nur nicht mit zu freundlichen Augen sehen ... Ich bin so sehr jung ... und Jugend ...
- GIESHÜBLER: Sagen sie nichts gegen die Jugend. Die Jugend, auch in ihren Fehlern ist noch schön und liebenswürdig ... Das Alter ... taugt nicht viel. Aber was rede ich ihnen von der Jugend ... Eigentlich... Bin ich nie jung gewesen. Personen meines Schlags sind nie jung. Das ist das Traurigste von der Sache. Man hat keinen rechten Mut. Man hat kein Vertrauen zu sich selbst. Man wagt kaum, eine Dame zum Tanz aufzufordern, weil man ihr eine Verlegenheit ersparen will ... So gehen die Jahre hin ... und man wird alt, und das Leben war arm und leer
- EFFI: Ach, Sie dürfen so was nicht sagen. ... Ich sehe doch gleich, daß sie anders sind als andere ... vielleicht ist es auch der Name Alonzo Gieshübler ... das schließt eine ganz neue Welt vor einem auf ... Alonzo ist ein romantischer Name ...
- GIESHÜBLER: Ja, da treffen Sie's...
- EFFI: Ihr Vater lernte die Tochter eines spanischen Capitanos kennen, eine schöne Andalusierin ...
- GIESHÜBLER: Ganz wie sie vermuten. Meine Mutter war wirklich eine schöne Frau, so schlecht es mir persönlich zu steht, die Beweisführung zu übernehmen ...
- EFFI: Ich bin eine geborene Briest und stamme von dem Briest ab, der
- GIESHÜBLER: ... am Tage vor der Fehrbelliner Schlacht, den Überfall von Rathenow ausführte
- EFFI: Woher wissen sie ...
- GIESHÜBLER: Das ist meine Spezialität

EFFI: Effi Briest ... ich denke, Herr Alonzo Gieshübler, Innstetten hatte ganz recht ...

GIESHÜBLER: Ja, der Herr Landrat hatte recht ... Sie scheinen nachdenklich ...

EFFI: Ach, ich taue nicht für eine große Dame! Die Mama, ja, die hätte hierher gepaßt, die hätte, wie's einer Landrätin zukommt, den Ton angegeben. Aber ich ... ich bin ein Kind und werd' es auch wohl bleiben. Einmal hab ich gehört, das sei ein Glück. Aber ich weiß doch nicht, ob das wahr ist. Man muß doch immer dahin passen, wohin man gestellt ist. ... Bislang begegnete ich hier nur ...

GIESHÜBLER: ... mittelmäßigen Menschen, wollten sie sagen ...

EFFI: Unser Landadel, von meist zweifelhafter Liebenswürdigkeit ... all die Borckes, ...

GIESHÜBLER: Kroschentins, Ahlemanns und Grasenabbs, Jazkows und Güldenklee's ...

EFFI: ... die während sie vorgaben über Politik zu sprechen, eigentlich nur meine Toilette musterten ...

GIESHÜBLER: ... die von einigen als zu prätentios für eine jugendliche Dame ...

EFFI: ... von den anderen als zu wenig dezent für eine Dame von gesellschaftlicher Stellung befunden wurde ...

GIESHÜBLER: Und an allem merkt man die Berliner Schule: Sinn für Äußerliches und eine merkwürdige Verlegenheit und Unsicherheit bei der Berührung großer Fragen ... Ich werde für sie kämpfen ...

EFFI: Wie der große Cid ...

GIESHÜBLER: *(Er verabschiedet sich plötzlich.)*

EFFI: Auf bald, Alonzo Gieshübler ...

7.SZENE

In Kessin

- EFFI: Einen Kuß könntest du mir geben.
- INNSTETTEN: Es ist ein Glück, Effi, ein wirkliches Glück, einem Wahlkreise vorzustehen, in dem es noch Respekt gibt ...
- EFFI: Einen Kuß könntest du mir geben. Aber daran denkst du nicht. Frostig, wie ein Schneemann ...
- INNSTETTEN: Ich werde mich schon bessern. Vorläufig will ich nur wissen, wie wird es werden in Kessin? Wirst du populär werden und mir die Majorität sichern, wenn ich in den Reichstag will? Oder bist du für Einsiedlertum, für Abschluß von der Kessiner Menschheit.
- EFFI: Für Einsiedlertum, wenn Gieshübler mich nicht herausreißt. Ich stehe und falle mit Gieshübler. Er ist der einzige richtige Mensch hier.
- INNSTETTEN: Das ist er. Wie gut du zu wählen verstehst.
- EFFI: Hätte ich sonst dich?
- INNSTETTEN: Kruse? Was denn! *(Kruse übergibt ihm eine Karte)* Der Fürst ... Ich muß gehen ... Effi, warte nicht auf mich...Kruse der Schlitten....Vor Mitternacht, nein...später nicht vor zwei... ich störe dich aber nicht. 'gehab' dich wohl...auf wiedersehen, kleine Effi... *(Innstetten ab)*
- EFFI: Johanna!
Johanna!
Johanna!

8. SZENE

In Kessin

EFFI: Johanna, sie haben sehr lange ...

JOHANNA: Gnäd'ge Frau wollen entschuldigen ... Ich traf ... Und da habe ich ... Es ist so still hier .
Man ist immer froh, wenn man einen Menschen trifft, mit dem man ein Wort sprechen kann ... Gewiß man muß auch schweigen können ... Aber man hat es doch gern, wenn man mal was hört und sieht ...

EFFI: Ja, das ist auch das Beste

JOHANNA: Gnäd'ge Frau haben so schönes Haar, so lang und so seiden weich.

EFFI: Ja, es ist sehr weich. Aber das ist nicht gut, Johanna. – Wie das Haar ist, ist der Charakter.

JOHANNA: Gewiß. Und ein weicher Charakter ist doch besser als ein harter. Ich habe auch weiches Haar.

EFFI: Ja, Johanna. Und sie haben blondes Haar. Und das haben Männer am liebsten

JOHANNA: Ach, das ist doch so sehr verschieden

EFFI: Ich habe eine Freundin, die war auch so blond, ganz flachsblond, noch blonder als sie, und war eine Predigerstochter.

JOHANNA: Ja, denn ...

EFFI: Was meinen sie mit „ja, denn“? Das klingt ganz anzüglich und sonderbar. Es war ein sehr hübsches Mädchen. Und wenn sie nicht so vorstehende große Augen gehabt hätte ... ach, die hätten sie sehen sollen, wenigstens so großso wäre sie geradezu eine Schönheit gewesen ...Wenn ich sie jetzt hier hätte und sie da säße, so wollte ich bis Mitternacht mit ihr plaudern oder noch länger. Ich habe solche Sehnsucht ... ich habe solche Angst

JOHANNA: Ach, das gibt sich, die hatten wir alle

EFFI: Die hattet ihr alle? Was soll das heißen, Johanna

JOHANNA: Ich kann mir ja ein Lager hier machen. Und dann schlafe ich hier bis morgen früh... Bis der gnäd'ge Herr wieder da ist.

EFFI: Der Herr darf es nicht wissen. Daß ich mich ängstige, das liebt er nicht. Er will immer das ich tapfer und entschlossen bin, so wie er ... das kann ich nicht.

JOHANNA: Befehlen gnäd'ge Frau noch etwas?

EFFI: Nein, Johanna. Die Läden sind doch fest geschlossen?

JOHANNA: Bloß angelegt ... Es ist sonst so dunkel und so stickig

EFFI: Gute Nacht, Johanna ... Ach, Johanna, haben sie viel Nachstellung? Sie sind so blond und haben auch immer so einen weißen Teint ...

(Effis Alptraum)

JOHANNA: Was denn gnädige Frau?

EFFI: Da strich was an meinem Bett vorbei ... und wenn ich mich recht frage, was es war ...

JOHANNA: Nun was denn, gnädige Frau?

EFFI: Ich mag es nicht sagen, Johanna ... der von oben.

9. SZENE

In Kessin

INNSTETTEN: Es ist spät. Ist etwas passiert?

JOHANNA: Die gnäd'ge Frau hat geträumt ... Oder vielleicht war es auch das andere ...

INNSTETTEN: Welches andere?

JOHANNA: Ach, Herr Baron wissen ja.

INNSTETTEN: Ich weiß nichts, Johanna. Jedenfalls muß ein Ende damit gemacht werden... Sie schläft noch ...

JOHANNA: Ganz fest.

INNSTETTEN: Man kann sich gesund schlafen. Aber auch krank ... Danke.

10. SZENE

In Kessin

EFFI: Geert, Gott sei Dank ... nun ist alles wieder gut. Du darfst nicht wieder fort. Du darfst mich nicht wieder allein lassen ...

INNSTETTEN: Meine liebe Effi, ich lasse dich ja nicht allein aus Rücksicht oder Laune ... ich bin ein Mann im Dienst ... ich kann dem Fürsten nicht sagen: Durchlaucht, ich kann nicht kommen, meine Frau ist so allein ... meine Frau fürchtet sich ... Wenn ich das sagte, würden wir in einem ziemlich komischen Lichte dastehen, ich gewiß ...

EFFI: Gut. Du sollst recht haben. Ich sehe ein, das geht nicht. Und wir wollen ja auch höher hinauf. ... Ich bleibe hier. Und auch allein, wenn es sein muß. Aber nicht in diesem Haus. Wollen wir das verwunschene Haus aufgeben, dies Haus mit dem ...

INNSTETTEN: ... Chinesen? Du siehst, Effi, man kann das furchtbare Wort aussprechen, ohne daß er erscheint ... Und dann wird dir Johanna was erzählt haben, von der Hochzeit hier oben

EFFI: Nein.

INNSTETTEN: Desto besser.

EFFI: Kein Wort. ... Es ist alles so unheimlich hier . Bist du denn sicher, daß es so was nicht gibt ...

INNSTETTEN: Meine liebe Effi, es ist eine Sache, die man glauben und noch besser nicht glauben kann. Und ich bin überrascht, solche Furcht gerade bei dir zu begegnen, bei einer Briest. Das ist ja, wie wenn du aus einem kleinen Bürgerhaus stammtest. Spuk ist ein Vorzug, wie Stammbaum und dergleichen. ... Nun, Effi, keine Antwort?

EFFI: Was soll ich antworten, Geert? Forderst du jetzt auch noch einen adligen Spukstolz von mir? Den habe ich nicht ... Ich habe sehr gelitten, wirklich sehr, und als ich dich sah, da dachte ich, nun würde ich wieder frei werden von meiner Angst ... Aber du sagst mir bloß, daß du nicht Lust hättest, dich lächerlich zu machen. Ich finde es wenig, sehr wenig, Geert.

INNSTETTEN: Effi, ..

EFFI: Ich muß dir sehr kindisch vorkommen; Geert. Und dennoch: Du glaubst gar nicht wie ehrgeizig ich bin. Ich habe dich eigentlich bloß aus Ehrgeiz geheiratet ... Aber du mußt nicht solch ernstes Gesicht dabei machen. Ich liebe dich ja ... wie heißt es doch, wenn man einen Zweig abbricht und die Blätter abreißt? Er liebt mich, er liebt mich nicht, gar nicht, klein wenig, von Herzen, mit Schmerzen, kann's gar nicht lassen, über alle Maßen.

INNSTETTEN: Effi ... Der Chinese ...

EFFI: Unserer?

INNSTETTEN: Er war Diener bei Kapitän Thomson in dem Haus, in dem wir jetzt wohnen. Es gab eine Hochzeit. Die Braut tanzte mit dem Chinesen. Dann hieß es, die Braut sei fort. Und nach vierzehn Tagen starb der Chinese ... Laß uns nachher auf den Dünen treffen ... (*Instetten ab*)

11. SZENE

In Kessin

ROSWITHA: Entweder war es ein unglückliche Liebe ... oder es kann auch eine glückliche gewesen sein ... und der Chinese konnte es bloß nicht aushalten, daß es alles mit einemmal so wieder vorbei sein sollte. Chinesen sind doch auch Menschen. Und es wird wohl alles ebenso mit ihnen sein wie mit uns ...

EFFI: Es ist eine heiße Stelle. Viel zu heiß. Und wenn ein Unglück kommen soll, dann haben sie den Sonnenstich.

ROSWITHA: Das wäre auch das beste. – Dann wäre ich aus der Welt.

EFFI: Das darf man nicht sagen. Auch wenn man unglücklich ist...

ROSWITHA: Ich möchte hier sitzen und warten, bis ich tot umfalle. Das wäre mir das liebste ...

(Man hört Innstetten rufen: „Effi, komm!“)

EFFI: Es ist eine Sünde, daß ich mich wegträume, während ich doch an das Nächste denken müßte. Vielleicht bestraft es sich auch noch, und alles stirbt hin, das Kind und ich ... Ich will hier nicht begraben sein, ich will nach Höhen-Cremmen. Roswitha, sind sie, was man kinderlieb nennt?

ROSWITHA: ... Solch ein kleines, liebes Ding, solche Dingelchen wie 'ne Puppe mit seinen Guckäugelchen, das ist ja mein Bestes und Schönstes ja, das ist was, da geht einem das Herz auf ...

EFFI: Ich erwarte bald ein Kleines ... es muß gepflegt und vielleicht gepäppelt werden ... Wollen sie mir helfen? ...

ROSWITHA: Heilige Jungfrau Maria ... Als ich den ersten Tag die gnäd'ge Frau sah, da dacht ich: Ja, wenn du mal solchen Dienst hättest .. Und nun soll ich ihn haben

EFFI: Ja, unverhofft, kommt oft, Roswitha, und mitunter auch im Guten

(Man sieht die Feierlichkeit anlässlich der Geburt von Annie)

ROSWITHA: Lütt Annie!

12.SZENE

In Kessin

(Die Wände öffnen sich.)

CRAMPAS: Da drüben liegt Bornholm, dahinter Whisby und hinter Whisby kommt Stockholm, wo das Stockholmerblutbad war, und dann das Nordcap und dann die Mitternachtssonne ...

(Man sieht Kruse vorbei gehen)

EFFI: Sehen sie da die Bojen, wie die schwimmen und tanzen. Die kleinen roten Fahnen sind eingezogen. Immer, wenn ich diesen Sommer, die roten Fahnen sehe, sage ich mir, da liegt Vineta, da muß es liegen ... Morgen um neun fährt mein Schiff den Fluß hinauf ... zu Mittag bin ich in Berlin und am Abend bin ich in Hohen Cremmen.

13. SZENE

In Hohen-Cremmen

BRIEST: Glaube mir, Effi, das ist auch ein weites Feld: da verunglückt einer auf dem Wasser oder gar auf dem schülbrigen Eis, und so ein Hund ist dabei, der ruht nicht eher, als bis er den Verunglückten wieder an Land hat ... Und wenn der Verunglückte schon tot ist, dann legt er sich neben den Toten hin bis er selber tot ist. Mitunter ist mir's doch, als ob die Kreatur besser wäre als der Mensch

EFFI: Innstetten würde mich auch retten. Er ist ja ein Mann von Ehre.

BRIEST: Das ist er.

EFFI: Und liebt mich.

BRIEST: Versteht sich. Und wo Liebe ist, da ist auch Gegenliebe... Mich wundert nur, daß er nicht mal Urlaub genommen hat und rübergeflitzt ist. Wenn man eine so junge Frau hat und ein Kind ...

EFFI: Innstetten ist so gewissenhaft. Und hat so seine Pläne für die Zukunft. Kessin ist doch bloß eine Station. Und ich lauf ihm ja nicht fort. Er hat mich ja. Wenn man zu zärtlich ist ... und dazu der Unterschied der Jahre ..., da lächeln die Leute bloß.

BRIEST: Ja, das tun sie, Effi. Aber darauf muß man's ankommen lassen ... Es ist schwer, was man tun und lassen soll ... Das ist auch ein weites Feld ...